

Privatanleger sind zu wenig kostenbewusst

Indexbasierte ETF als preiswerte Alternative zu Anlagefonds

Privatanleger setzen auf verhältnismässig teure Finanzprodukte wie aktive gemanagte Anlagefonds. Dabei vernachlässigen sie die eleganten Exchange Traded Funds, ETF.

RENÉ BRITSCHGI

Das Geschäft mit börsengehandelten Indexfonds (Exchange Traded Funds, ETF) wächst ungebremsst: Ende August dieses Jahres beliefen sich die weltweit verwalteten ETF-Vermögen auf 858 Milliarden Dollar, schon wieder vier Prozent mehr als Ende Juli. An der Schweizer Börse stieg die Zahl der gehandelten ETF auf 193.

In den ersten neun Monaten 2009 erhöhte sich der ETF-Umsatz im Vergleich zum Vorjahr um fast 40 Prozent. Der Wermutstropfen dabei: Das ETF-Geschäft wird hierzulande nach wie vor grossenteils von den kostenbewussten institutionellen Grossanlegern bestritten. Privatanleger packen die Chance, ihre Geldanlage mit ETFs elegant und vergleichsweise billig auf Vordermann zu bringen, offenbar noch viel zu wenig.

Kein Druck auf die Preise

Laut dem Fondsanalysehaus Lipper scheinen europäische und damit auch schweizerische Privatanleger überhaupt noch nicht sehr kostenbewusst zu sein. Sie kaufen ungebremsst teure Instrumente und überlassen das Geschäft mit der Billigvariante, nämlich den ETF, den institutionellen. Deshalb entsteht im Privatkundengeschäft, im Gegensatz zu den USA, denn auch noch kein richtiger Druck auf die Preise.

Börsengehandelte ETF sind rechtlich gesehen Anlagefonds. Sie weisen die breite Diversifikation sowie Risikostreuung des abgebildeten Index auf und sind vollkommen transparent. Dank dem fortlaufenden Börsenhandel bieten sie eine ho-

he Flexibilität. Sie sind kostengünstig und decken heute praktisch alle Anlageklassen ab. Zudem gewähren sie als Sondervermögen eine hohe Sicherheit: Bei einem Ausfall der Fondsgesellschaft sind sie zuverlässig geschützt.

Die ETF ermöglichen die Eins-zu-eins-Abbildung der Indizes aller Finanzmärkte der Welt. Allein für die Schweiz gibt es vier ETF auf den Blue-Chip-Index SMI, einen auf den SMIM Index, der die Mid Caps – die Unternehmen mittlerer Grösse – erfasst, sowie zwei weitere auf den SLL, bei dem die Gewichte der höchstkapitalisierten Firmen auf zehn Prozent beschränkt sind.

Hebeleffekte und physisches Gold

In den letzten Monaten sind Varianten mit Hebeleffekten – Gewinn- und Verlustchancen sind doppelt so gross wie der zugrunde liegende Index – und die inverse Funktionsweise dazugekommen: Fällt der Basiswert einen Punkt, steigt der Wert des ETF um einen Punkt. Renner sind in dieser Zeit der Euphorie rund um die Edelmetalle auch die vollständig mit physischen Gold unterlegten ETF.

Depotanalysen zeigen: Privatanleger neigen dazu, die Diversifikation ihrer Vermögensanlagen zu vernachlässigen. Ein Grund dafür: Für viele Leute ist es schlicht zu zeitaufwändig und zu teuer, eine erfolgversprechende Aufteilung des Vermögens auf genügend Einzelpositionen vorzunehmen.

Das geht jetzt mit den ETF ganz einfach: Man kann mit einigen wenigen Käufen von verschiedenen Indizes eine Vielzahl von Titeln erwerben. Ergebnis: Das Portfolio ist nach allen Regeln der Kunst diversifiziert. Will man das Depot wirkungsvoll ändern, kann man jederzeit und blitzschnell einen ganzen Index und damit eine Vielzahl von Titeln kos-

tengünstig während der ganzen Börsenzeit wieder verkaufen. Einfacher gehts kaum mehr:

Beim modernen Core-Satellite-Ansatz werden Kernanlagen eingesetzt, welche einfach die Performance der weltweit führenden Marktindizes bringen sollen. Darum herum werden Satelliten gebildet, mit welchen besondere Anlagechancen wahrgenommen werden. ETF können aufgrund ihrer breiten Anwendungsmöglichkeiten sowohl im Kernportfolio wie auch im Satellitenportfolio eingesetzt werden.

Im Kernportfolio wird dann über die verschiedenen Anlageklassen eine möglichst breite Diversifikation erzeugt. Vor allem den ETF auf Standardindizes kommt hier eine grosse Bedeutung zu. Daneben werden gezielte taktische Einzelinvestitionen getätigt.

Das Volumen des Satellitenportfolios ist wesentlich kleiner, dafür weisen die einzelnen Bestandteile höhere Risiken auf. Man kann beispielsweise mit einem ETF auf einfache Weise diversifizierte Satellitenpositionen in Schwellenländern, einzelnen Branchen der Wirtschaft oder in alternativen Anlagen aufbauen.

ETF lassen sich auch bei fallenden Märkten gewinnbringend einsetzen. Dies ist auf zwei Arten möglich: Sofern mit der Hausbank entsprechende Vereinbarungen getroffen wurden, können ETF «leer» verkauft werden. Ist dies nicht möglich, kann man auf «Short ETF» zurückgreifen.

DER EXPERTE



René Britschgi, Vermögensberater bei der JML AG, Zug. In Zusammenarbeit mit dem IFFP, Institut für Finanzplanung.